

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 51 (1973)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Trekking im Kumbu Himal

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Traumberge der Welt

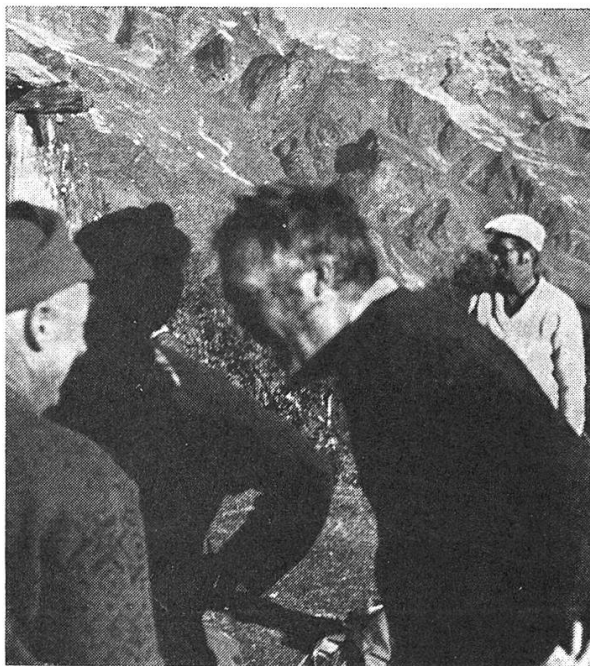
Der grosse Saal des Casinos war mehr als bis auf den letzten Platz besetzt, als nach einleitenden Worten von Sektionspräsident Erhard Wyniger **Dölf Reist**, der Bergsteiger und Photograph, das Mikrophon ergriff. Mit dem «Gelmersprung» begann seine Reise zu den «Traumbergen der Welt». Engadin — Berner Oberland — Montblanc waren die Bilder, auserlesene Dias, mit denen Dölf uns die Schönheit der Berge Europas vor Augen führte. Von den uns vertrauten Gipfeln wechselte der Redner in das Herz Afrikas, mit Aufnahmen vom Kletterberg Mount Kenia zum «Wander- und Töffgipfel» Kilimandscharo sowie zum eisbedeckten Schlechtwetterberg Ruwenzori. Der kälteste Berg der Welt, der Mount McKinley, wurde von Dölf Reist und drei Kameraden, einer Kleinexpedition, unter grössten Strapazen bezwungen. Bei Temperaturen von  $-28$  bis  $-42^{\circ}$  gelangen Dölf Reist Aufnahmen von einzigartiger Schönheit. Die Anden waren Ziel mehrerer Expeditionen. Reist bestieg die höchsten und schönsten Gipfel Südamerikas wie den Huascaràn, Aconcagua, Chimborazo, Cotopaxi und viele andere. Zum Schluss versetzte der Redner den Zuhörer in das Jahr 1956, als die ganze Schweiz und besonders viele Berner während Monaten mit jenen Männern mitfieberten, welche das höchste Ziel des Alpinismus anstrebten, die Besteigung des Mount Everest. Zwei volle Stunden verbrachte Dölf Reist mit seinem Seilgefährten Hansruedi von Gunten auf dem Dach der Welt und . . . seine Bilder sprechen von den gewaltigen Eindrücken, die der Ausblick vom höchsten Gipfel der Erde ermöglicht. Sie lassen auch die ungeheuren Strapazen des An- und Abstiegs erkennen. Mit selbstloser Kameradschaft wurden zwei Everest-Gipfelsiege und die Erstbesteigung des Lhotse errungen. Dölf Reist, der liebenswürdige Mann am Mikrophon, hat erreicht, was viele nur in Bruchteilen erreicht haben oder angeregt durch seine Bilder anstreben, die Besteigung der höchsten und schönsten Gipfel der Welt. Aber seine Aufnahmen zeigen auch, dass ihn die Begegnung mit dem Menschen am Wege ebenso beeindruckt hat, besonders dessen Fröhlichkeit, Genügsamkeit und Gastfreundlichkeit. Dölf Reist photographierte seine Berge lebendig. In Verbindung mit Sonne, Sturm und Wolken fühlt man sich mitten in die Wirklichkeit versetzt. Wundervolle Stimmungsbilder wechseln ab mit Pflanzen und Gewässern, welche sein Meisterauge erspäht. Der Redner vereinigt in einzigartiger Weise den Bergsteiger, Photographen und Erzähler, der seine Zuhörer zu fesseln vermag. Sein Vortrag, bar jeglicher Sensationshascherei, hat sämtliche Anwesenden gefesselt, Träume geweckt und Bewunderung hervorgerufen.

Man kann nur erahnen, welche ungeheure Energie hinter all diesen Unternehmen in fremden Ländern steckt. Vielen herzlichen Dank, Dölf Reist, für diesen einzigartigen Vortrag.  
Elias Köchli

## Trekking im Kumbu Himal

Die drei Glückbringerinnen am Anfang des Blattes sind uns Anlass, einen Blick auf die Himalaya-Expedition vom April 1973 zurückzuwerfen. Wir erinnern uns dabei ehrend unseres lieben Clubkameraden Fred Müller, der von seiner Bergfahrt nach Nepal nicht mehr lebend in die Heimat zurückgekehrt ist. Wir sehen ihn (links im Bilde) zusammen mit Bernhard Wyss und Heinz Zumstein. Beide Photos stammen von Ruedi Christen, der uns schon früher die Veröffentlichung von Aufnahmen aus Nepal — vom Kangtega, Thamskerku und der Ama Dablam — ermöglicht hat.

Im nächsten April wird wieder eine Expedition in den Himalaya aufbrechen, diesmal unter der Leitung von Mitgliedern des Akademischen Alpenclubs Bern. Ihr kommen die Erfahrungen aus dem Vorjahr zugute. Vor allem wird noch mehr auf eine zweckmässige Akklimatisierung der Teilnehmer zu achten sein. Dass Höhen über 4000 Meter auch für gute Bergsteiger mittleren Alters gefährlich sein können, hat einmal mehr der Tod zweier italienischer Alpinisten gezeigt. Sie waren auf dem Weg zum Basislager offenbar zu rasch in die dünnere Luft gekommen, litten an Höhenkrankheit und gelangten in ihrem geschwächten Zustand zu langsam in tiefere Lagen. Jedermann soll daher vor Antritt der «gemächlichen Wanderung» gründlich abklären, ob er die Risiken des propagierten «Trekking» eingehen kann.



Die erfolgreiche Berner Expedition von 1956 hatte noch mehr als genug Zeit, sich an die zunehmende Höhe zu gewöhnen. In Nepal waren damals nur 65 Kilometer Strasse vorhanden. Das Flugzeug kam für Inlandflüge noch nicht in Frage. Nachdem das gesamte Material per Schiff nach Bombay und von dort im Bummelzug quer durch Indien verfrachtet worden war, wurde es auf 22 Ochsenkarren verladen. Und schon bald übernahm eine 350köpfige Trägerkolonne den Weitertransport bis zum Basislager. Die ganze Strecke dorthin wurde zu Fuss, mit einer totalen Höhendifferenz von 30 000 Metern, zurückgelegt. Dölf Reist hat ferner ausgerechnet, dass er zwischen dem Basislager und dem Everest-Gipfel insgesamt 28 600 Meter auf- und abgestiegen ist, was höhenmässig einer viermaligen Begehung des Bergkolosses gleichkommt.

Wir wollen dem mit Sehnsucht erwarteten authentischen Erlebnisbericht in keiner Weise vorgreifen. Unsere Notizen können im besten Fall das Präludium dazu sein, sollen indessen nichtsdestoweniger als Brückenpfeiler zwischen der stattgefundenen und der erst geplanten Himalaya-Expedition dienen.

Wer sich heute nach Nepal begibt, ist von vielen irrigen Vorstellungen belastet; denn im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat sich dort sehr vieles geändert. Der als Puffer zwischen den Giganten Indien und China eingeklemm-

te Kleinstaat ist seither aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Breite Strassen werden von Grenze zu Grenze gebaut, kahle Zementfassaden beherrschen bald das Bild von Katmandu. Eine sagenhafte Kultur stirbt in der Umarmung des Westens. Nepals Künstler malen heute abstrakt; die prächtigen Schnitzereien verwittern; kein Handwerker wird sie restaurieren. Das bis anhin lebendige Mittelalter mit seinen aufgetürmten Pagodendächern der Hindu-Tempel, den gemauerten Hügelkuppen buddhistischer Heiligtümer verschwindet. Ueberall wächst Gras über die Pracht. Ein weiteres Paradies geht verloren.

Nepal ist dennoch eine verwirrende Welt. Feuchte Dschungelniederungen, üppiges Ackerland und karges Hochgebirge liegen dicht beieinander. Fluggpisten sind heute auf fünftausend Meter Höhe angelegt. Darauf blüht das Edelweiss und grast der Yak, das Zottelrind des Himalaya. Das Dach der Welt ist auch geologisch ein Brennpunkt. Das Meer ist zwar nicht mehr, aber an den Gletscherändern lassen sich versteinerte Muscheln finden, die von ihm zeugen. Das höchste Gebirge der Erde entsteht eigentlich erst. Sein Wachstum ist von ständigen grösseren und kleineren Beben begleitet. Der Mount Everest nimmt jährlich um 16 Zentimeter zu. Die Landesgrenze verläuft über seinen Scheitel, doch die Volksrepublik China beansprucht — den nepalesischen Nationalstolz ignorierend — die Spitze der Erde und ihren jährlichen Zuwachs um vier Quadratmeter ewigen Eises für sich allein.

Noch kommen auf zehneinhalb Millionen Nepali nur hundert Aerzte und ganze acht Dentisten. Aber das Volk träumt von industrieller Entwicklung, von Reichtum, wie ihn seine Besucher aus Ost und West besitzen. Vorderhand ist das Leben aber noch einfach, so wie es seit Jahrhunderten war. Die Grossfamilie ist intakt geblieben; alle Generationen leben miteinander unter einem Dach. Und nirgends wie hier trifft man so glückliche Menschen an, nirgends so viele lächelnde Gesichter. Noch streichelt der Mond die goldenen Dächer der Pagoden von Katmandu, die Steindächer im Hochgebirge und die Strohdächer um den See von Pokhara. Und wie Märchenkulissen werden die Bergspitzen ewig in seinem Glanze erstrahlen.

Der Mond leuchtet aber auch den Familien, die im Dschungel mit Sack und Pack über die grüne Grenze gehen. Zwanzigtausend Nepali verlassen im Jahr heimlich das Land, weil es ihnen das Nötigste vorenthält. Die meisten gehen auf in Indiens buntem Völkergewimmel. Sorgen scheinen sie trotz aller Armut nicht zu kennen. Gelassen schauen sie dem neuen Tag entgegen. Ihr Leben ist in einem für uns kaum fassbaren Mass von Religion durchtränkt.

CNR

# FUETER

Spezialgeschäft für gute Herren-  
bekleidung, fertig und nach Mass.  
Damenmäntel.

Marktgasse 38

Bern

PERSONAL-  
SORGEN?  
**Wer rechnet**  
22 33 33 wählt 22 56 22  
**Timeguards-office Ltd.**  
AG für gute  
Mitarbeiter in allen Berufen